



Der Obersteiger hauste zusammen mit ein paar Männern . . .

Hinter dem Hause, auf der Leeseite, wurde der Schnee zu einer mächtigen Wächte zusammengewirbelt.

Es war ein Wetter, daß man sich draußen überhaupt nicht aufhalten konnte. Sie saßen alle drinnen beim Lampenlicht und schauten zu, wie es weiß gegen die Glasscheiben kochte. Aber „Satan“ und die anderen vier Grönlandshunde fanden das Wetter ganz annehmbar, sie waren hinausgegangen und hatten sich einschneien lassen. Sie pflegten das zu tun; jetzt lagen sie im Schnee draußen, und ihre Pelze hüllten sie wie zottige Bettfelle ein, so daß sie nicht froren.

Das Wetter hielt ein paar Tage an.

Da geschah es, daß ein Eisbär in den Fjord hereinkam.

Woher kam er? Das konnte niemand wissen. Ein Eisbär besitzt kein Heim. Der Wechsel der Jahreszeiten und die Wande-

rungen des Eises da droben in der Nähe des Gipfels der Erde machen ihn zu einem umherstreunenden Tier. Vielleicht war er um das Südkap von Spitzbergen herum und an der Westküste entlang heraufgekommen. Dort hausten Fänger in einsamen Hütten. Sie hatten Selbstschüsse ausgelegt — Kisten mit einem Loch, das gerade groß genug für ein Bärenhaupt war, und mit einem verlockenden Duft von Speck. Ein leiser Ruck an dem Speckbissen, und ein gespannter Büchsenhahn hätte die Kraft in einer Pulverladung ausgelöst. Ein Feuerstrahl würde dem Bären mitten ins Gesicht gespuckt haben; eine Remingtonkugel würde sich lang und tief in den Bärenleib hineingegraben haben — und dann: eine weiße Masse wäre neben der Kiste zusammengesunken, ein paar Tatzen hätten schwach um sich geschlagen, und das Einschußloch würde ein wenig